

Kapitel II

Ich schrubbte mir gerade meinen Pelz trocken, als ich eine Stimme hörte, die mich ansprach. „ Na, mein Lieber, besonders vorsichtig bist du nicht gerade.“ Es war Orban, der Kater des Küsters. Wenn alles was wir gestern besprochen hatten nur eine Finte von ihm war - Katzen spielen ja gerne mit Mäusen, wenn sie sich ihrer sicher sind - ja dann, ja, dann, hatte nun mein letztes „Mause-Stündlein“ geschlagen. Ich holte tief Luft - jedenfalls für eine Maus.

Orban schien meine Gedanken zu erraten und grinste: „Hast Du dann wirklich so wenig Vertrauen zu mir und zu dem, was wir gestern besprochen haben?“ Ich wurde etwas verlegen und begann umständlich mein „Hand“ - äh - „Pfoten-Tuch“ zusammenzulegen; Orban sollte meine Verlegenheit ja nicht bemerken. „Aber natürlich ist es für den, der nicht ganz so kräftig ist, schwerer seinem alten Feind zu vertrauen, als für den Stärkeren. Wenn ich es mir recht



überlege, und ich an deiner Stelle wäre, würde mir das auch so gehen; bestimmt hätte ich mehr Angst als du.“

„Puh“ - ich schämte mich.

„Was hältst du davon, wenn wir gemeinsam ein „Milch-Frühstück“ einnehmen?“. Auch wenn ich Milch

nicht besonders mochte, brauchte ich nicht lange zu überlegen. „Au ja! Ich muss nur noch meine Badesachen wegbringen und meine Mäuse-Zähne“ putzen“. Das hatte ich natürlich mal wieder vergessen - geht das euch auch manchmal so?

„ In Ordnung“ meinte Orban „dann sehen wir uns hinter der Kirche, wo mir der Küster immer die Milch hinstellt. Aber beeile dich, bevor ich die ganze Milch aufgeschlabbert habe.“ Ich wollte gerade wegflitzen als mir Orban nachrief: „ Phili, pass auf, dass Du Willy dem Wiesel nicht über den Weg läufst- ich habe seine Spuren gesehen. Der beißt erst zu, bevor es sich auf ein Gespräch einlässt.“ „ Danke“ rief ich noch.

Ja, es stimmte, ich hatte bei meiner Suche auf meine Frage, wie man seine Feinde liebhaben kann hauptsächlich an Orban gedacht, aber da gab es noch die Falken, Willy und andere Katzen...